

Reform des Geschichtsunterrichtes [Schluss]

Autor(en): **Kägi, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebiete der Erziehung vieles, ja sehr vieles zu tun bleibt. Stehen wir daher opferfreudig zusammen, erfülle jeder auf dem Posten, auf den die Vorsehung ihn gestellt, seine Pflicht, geben wir überall und in allem ein gutes Beispiel und verbinden wir mit aller Arbeit und allem Opferfinn das Gebet um Gottes Segen, dann werden wir Großes zu Stande bringen zum Wohle der Jugend und des Volkes, der Kirche und des Vaterlandes und zur Verherrlichung Gottes! Das Werk einer guten Jugend- und Volkserziehung ehrt Gott und beglückt die Menschheit!

Reform des Geschichtsunterrichtes.

(Von J. Kägi, Muolen.)

(Schluß.)

d) Tollkühne Eidgenossen.

Zürich hat Österreich neuerdings um Hilfe. Der Kaiser führte anderwärts Kriege, und da ersuchte er den König von Frankreich, Zürich zu helfen. Dieser sandte seine ganze Söldnerschar, Armagnacken genannt, unter dem Befehl seines Sohnes, des Kronprinzen, nach Basel. Es waren zügellose, roh gefinnte, verdorbene Kriegsgesellen, welche die ehrliche Arbeit verschmähten, dagegen von Schlachtfeld zu Schlachtfeld, von Mord zu Mord eilten, und sich am Flammenschein niedergebrannter Städte und Dörfer erfreuten. Ein furchtbarer Schrecken ging durch Helvetien bei der Kunde: Die Armagnacken kommen. Der grimmige Neckberg aber floh mit einer kleinern Kriegsschar aus Zürich, als Eidgenosse verkleidet, eilte nach dem eidgenössisch gefinnten Städtchen Baden und verbrannte es, dann floh er nach der Farnsburg (Basel). Die Eidgenossen verfolgten ihn und belagerten die Farnsburg. Da kam die Meldung: Die Armagnacken kommen daher. Die Anführer schickten 1500 Krieger dem Feind entgegen mit dem Auftrage: Beobachtet, wie groß das feindliche Heer, die Reiterei sei, aber laffet euch ja nicht in einen Kampf ein, wir werden schnell ein Heer sammeln. Die Krieger gingen. Bald kamen ihnen Boten entgegen mit der Nachricht: Der Feind ist riesengroß, kehret eiligst um! Sie gingen zur Brücke, welche über die Birz führt, und sahen in der Nähe eine mächtige Kriegsschar: Die Armagnacken. Einige Eidgenossen mahnten zur Umkehr, aber fast alle wollten noch weiter vorwärts gehen. Wieder sprachen einige: Wir dürfen nicht kämpfen, nur beobachten. Da lachten die meisten über diese „Furchtsamen“, Umkehr sei nicht Kriegerfittte. Sie fühlten ihre Schwäche, aber das Kriegsglück hatte sie vertwegen gemacht. Da kam noch ein

Bote von der Stadt Basel hergesprengt: Die Stadt kann euch nicht helfen, sie ist belagert. Voll Tollkühnheit eilten dennoch die Kriegsdurstigen auf die Armagnacken zu: 1500 gegen 30 000. Jetzt begann ein entsetzlicher Kampf. Stundenlange kämpften die Helden, von allen Seiten umringt, da zogen sie sich langsam zum nahen Kranken- (Siechenhaus) und der dortigen Kapelle zum St. Jakob zurück, um wenigstens den Rücken zu decken und hinter der Friedhofmauer sich zu verdecken. Der Feind steckte das Siechenhaus in Flammen und schoß mit Kanonen die Mauer zusammen. Nun begann der letzte Streit, ein Todeskampf. Da kämpften Eidgenossen mit abgeschlagenen Händen, abgeschossenen Füßen. Sie rissen blutüberströmt die Pfeile und Lanzen aus dem Fleische und schleuderten sie gegen den Feind. Alle aber wurden getötet (1444). Das war die Frucht der Verwegenheit: Gemeinsamer Tod. Ein Gutes hatte dieser Kampf doch: Der Kronprinz zog wieder ab mit seinen Armagnacken, indem er erklärte: Gegen solche Helden mag ich nicht kämpfen.

e) Bestrafter Spott.

Dem Kampfe der Helden hatte auch ein Ritter, namens Burkhard Mönch, zugehört. Nach dem Ende des Kampfes ritt er voll Übermut und Hohn mit einigen Freunden über das Schlachtfeld. Er machte sich lustig über die toten Eidgenossen und rief laut: „Heute baden wir in Rosen.“ Aber ein schwer verwundeter Urner war darob tief gekränkt raffte sich auf, erfaßte einen schweren Stein und warf ihn gegen den Ritter, dessen Stirne treffend. Sofort sank der Spötter tot zu Boden.

f) Schluß des Bruderkrieges.

Der bittere Rechberg sammelte nochmals ein Heer von 6000 Mann und zog nach Nagaz. Aber ein Heer Glarner und Schwyzer zogen ihm entgegen und besiegten ihn (1446). Das Lintgebiet wurde Gemeingut aller Eidgenossen, eine eidgenössische Vogtei. Welch blutige Saat hatte Friedrich gesät, welches Unglück Stüßi angerichtet! Überall Jammer und Elend, vaterlose Familien, verbrennte Wohnungen, zerstörte Felder!

Frankreich. 87 215 Kinder vermißt Frankreich seit der Schließung der Kongregationschulen in seiner Schulstatistik. 1372 öffentliche Schulen sind in Laienschulen verwandelt worden. Gegenwärtig weisen die Listen dieser in Laienschulen verwandelten Anstalten aber nur mehr 67 876 Schüler auf. Es fehlen also 17 223 Kinder. Wo sind sie hingekommen?

Zum zweiten wurden 3250 kongreganistische Schulen geschlossen, die von 200 255 Schülern besucht wurden. Dafür wurden 1173 Privatschulen eröffnet, die 64,548 Schüler aufnahmen, wogegen 65 715 Schüler sich in den Listen der öffentlichen Schulen eintragen ließen. Von den 200 255 Schülern sind also im ganzen 130 263 untergebracht; von 69 992 kann man die Spur nicht verfolgen. 17 223 einerseits und 69 992 andererseits, das macht zusammen 87 215 Schüler, welche die Schulen gegenwärtig nicht besuchen.